

## 1 Österreichs räumliche Verflechtungen vor 1918

Die (Erste) Republik Österreich entstand nach dem Ende des Ersten Weltkrieges als übrig gebliebener Rest der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (Abb. 4.1). In diesem Großraum wohnten 1910 rund 53 Millionen Menschen unterschiedlicher Nationalität. Mit einer Fläche von 676 615 km<sup>2</sup> war dieser Staat damals der zweitgrößte des europäischen Festlandes. Sein Zentrum war das in seiner Mitte liegende Wien. Die Reichs-, Haupt- und Residenzstadt war in der Gründerzeit durch Zuwanderung vor allem aus der so genannten österreichischen Reichshälfte auf über 2 Millionen Einwohner zu einer europäischen Metropole herangewachsen.

Die Lebensweisen, Kultur- und Wirtschaftsformen und die davon geprägten Einrichtungen, die sich in dem ethnischen Mischgebiet („Schmelztiegel“) entfalteten, breiteten sich – nicht zuletzt dank des von Wien ausstrahlenden Eisenbahnnetzes – im ganzen Reich aus und sind zum Teil heute noch erkennbar. Ohne Pass- und Zollkontrollen

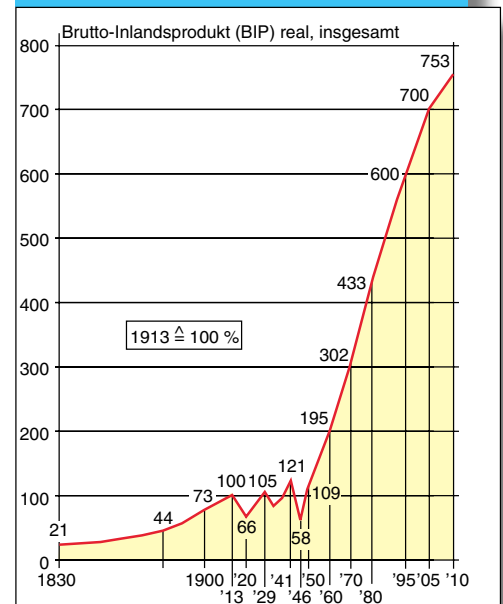
und mit derselben Währung konnte man damals von Czernowitz in der Bukowina bis Bregenz in Vorarlberg, von Reichenberg in Böhmen bis in die Adriastadt Ragusa in Dalmatien reisen. Das damalige Verkehrsnetz war in der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht gleichmäßig gut ausgebaut. Die ersten Eisenbahnlinien gingen von Wien aus nach Norden (1837–1839 Brünn) und Süden, die Westbahn wurde als letzte Hauptlinie (bis Salzburg, 1860) gebaut. Die Nord- und die Südbahn hatten vor allem als Transportwege (Kohlevorkommen in Nordmähren und Schlesien) große Bedeutung.

Zwischen den böhmischen sowie alpenländischen Industrie- und den ungarischen Agrargebieten bestand ein ausbalanciertes wirtschaftliches Verhältnis, sodass die Monarchie weitgehend autark war und auch einen vergleichsweise nur sehr geringen Außenhandelsanteil aufwies.

Abb. 4.1: Unser Heimatraum – früher Teil eines Großreiches



Abb. 4.2: Entwicklung des BIP in Österreich seit 1830



### Zu 1

**A1:** „Lernen Sie Geschichte“, forderte einmal ein bekannter österreichischer Bundeskanzler seine Zuhörer auf, „denn das Heute ist oft nur aus dem Gestern erklärbar“. Suchen Sie räumliche und ökonomische Spuren, mit denen Sie diesen Ausspruch beweisen können. Verwenden Sie dazu auch die (Wirtschafts-)Teilkapitel ihres Geschichtebuchs oder lesen Sie z. B. unter [www.aeiou.at](http://www.aeiou.at) nach!

**A2:** Vergleichen Sie die Abb. 4.1 und die Abb. 5.1 mit einer Karte der Nationalitäten in der Monarchie aus Ihrem Geschichtebuch. Welche Zusammenhänge fallen Ihnen dabei auf?

**A3:** Kompetenz **DIAGRAMMANALYSE** mit Abb. 4.2 – Gehen Sie von einer Beschreibung zu einer Interpretation mit Begründung:

- Was ist hier dargestellt (BIP...)? Welcher Zeitraum?
- Was versteht man unter der gewählten Indexdarstellung 1913=100? Und warum wurde diese wahrscheinlich gewählt? (Vergleiche mit Darstellung Abb. 48.1)
- Beschreiben Sie den Verlauf der dargestellten Kurve und gliedern Sie diese in drei sinnvoll erscheinende Abschnitte!
- Welche charakteristischen Ausschläge können Sie feststellen – begründen Sie diese. Warum ist der Anstieg vor 1913 langsam?
- Was sagt Ihnen die Kurve aus über Lebensperspektiven/Biographien einer 1900/1930/1955 geborenen Person (ev. differenziert nach Geschlecht)? Kennen Sie solche?

\* Hier erfahren Sie:

1. wie sich die geopolitische Lage Österreichs im 20. Jh. verändert hat und

2. welche politischen, ökonomischen und verkehrsgeographischen Auswirkungen sich daraus ergeben.

## 2 Österreich nach 1918

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges veränderte sich die geopolitische Situation sehr drastisch und damit auch die Rahmenbedingungen der Politik und Wirtschaft. Nach dem Zerfall der Donaumonarchie erfolgte die Aufteilung des Staatsgebietes in die so genannten „Nachfolgestaaten Zwischeneuropas“. Der 1918 übrig gebliebene „Rest“ der Donaumonarchie, die Erste Republik, war nur mehr ein fremdbestimmter Kleinstaat von 83 871 km<sup>2</sup> und etwas über 6 Millionen Einwohnern. Er nannte sich zunächst „Deutschösterreich“. Die wirtschaftliche Situation war sehr schlecht. Es fehlte an Steinkohle, dem damals wichtigsten Energieträger, und an Lebensmitteln. Die ehemals große, nun im extremen Osten der Republik gelegene Hauptstadt Wien (Wien wurde erst 1921 durch die Loslösung von Niederösterreich ein eigenes Bundesland) verlor einen Teil ihres Hinterlandes und war vor allem bei zentralen Dienstleistungen überdimensioniert (z. B. viel zu großer Verwaltungsapparat). Eine Mehrheit der österreichischen Bevölkerung hielt den neuen Staat für nicht lebensfähig und war – in Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker – für den Anschluss an das republikanische Deutschland. Die Siegermächte verboten jedoch diesen Anschluss, ebenso wie den Namen „Deutschösterreich“ oder eine später angestrebte Zollunion. Im Friedensvertrag von Saint-Germain 1919 wurden die → Grenzen und damit das Territorium des neuen Staates festgelegt. Zwar kam der deutschsprachige Teil Westungarns zu Österreich (aus ihm ging 1921 das Burgenland mit der Landeshauptstadt Eisenstadt hervor). Südtirol, das Kärntner Kanal- und Miestal, die Untersteiermark mit dem zentralen

Ort Marburg sowie niederösterreichische und mährische Grenzgebiete (etwa Znaim) mussten allerdings trotz deutschsprachiger Bevölkerung an die neuen Nachbarstaaten abgetreten werden.

Auf Grund der neuen Grenzziehung wurden einheitliche Wirtschaftsräume zerrissen. Es kam zur Abtrennung Osttirols, alte Verkehrsverbindungen wurden unterbrochen (z. B. die wichtige Eisenbahnlinie Graz-Marburg-Klagenfurt) und viele soziale Beziehungen gestört. Die Wirtschaft der Ersten Republik war jetzt im hohen Maße auf den Import von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Steinkohle aus dem Ausland angewiesen, den sie mit dem Export von Industriegütern bezahlen musste, und rutschte dabei in ein hohes Handelsbilanzdefizit.

Gleichzeitig wurde sie von der Schutzzollpolitik der Nachbarstaaten hart getroffen, was man in der Folge durch den Ausbau vor allem des Wintertourismus in den Alpen zu verringern hoffte. Die Energieabhängigkeit versuchte man durch den Ausbau der Wasserkraft zu mildern. Der kurze wirtschaftliche Aufschwung ab der Mitte der 1920er-Jahre – nach der vom Ausland mit politischen Bedingungen (Wiederholung des Anschlussverbotes an Deutschland) verknüpften Sanierung der Währung (Einführung des „harten“ Schillings) – wurde durch die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er-Jahre wieder zunichte gemacht. 1933 erreichte die Arbeitslosigkeit mit rund 700 000 Betroffenen ihren Höhepunkt. Die wirtschaftliche Not und die innerpolitisch nicht bewältigten Konflikte, die zur Ausschaltung der Demokratie durch den „Ständestaat“ führten, machten es Hitler leicht, mit Zustimmung von beträchtlichen Teilen der Bevölkerung, Österreich 1938 in das „Dritte Reich“ einzuverleiben.

Abb. 5.1: Die Erste Republik – die Grenzen waren am Anfang noch unklar



### Zu 2

A 1: Die Republik ist jung, die Länder aber reichen weit in die Geschichte zurück. Wissen Sie, welche das österreichische Territorium betreffende Ereignisse sich 996, 1335, 1364, 1526, 1804, 1816, 1867 ereigneten? Sammeln Sie Informationen beispielsweise im Internet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Oesterreich#Geschichte> oder [www.aeiou.at](http://www.aeiou.at)).

A 2: *Stelle mit dem Atlas fest*, wie manche der in Abb. 5.1 mit historischen Namen angeführten Orte heute offiziell heißen?

A 3: Erklären Sie den Begriff „harter Schilling“.

### 3 Österreich im Nationalsozialismus

1938 änderte sich die geopolitische Situation zum zweiten Mal im 20. Jahrhundert grundsätzlich. Der Raum Österreich wurde wieder Teil eines Großreiches – allerdings in einer fremdbestimmten Peripherie: Österreich, für das man zuerst den Begriff „Ostmark“ und dann ab 1940 die Bezeichnung „Alpen- und Donau-Reichsgaue“ verwendete, verlor seine Eigenstaatlichkeit und wurde in die den Krieg vorbereitende und von Berlin gesteuerte Großraumwirtschaft Deutschlands einbezogen. Die Bundesländer wurden in Reichsgaue umgewandelt, Nieder- und Oberösterreich in Nieder- und Oberdonau umbenannt, das Burgenland auf die Steiermark und Niederdonau aufgeteilt, Vorarlberg mit Tirol, Osttirol mit Kärnten vereinigt (vgl. Abb. 6.2). Die Nordgrenze von Nieder- und Oberdonau wurde ein Stück nach Südmähren und Südböhmen verschoben, jene der Steiermark und Kärntens nach dem Überfall auf Jugoslawien 1941 in die Untersteiermark bzw. nach Oberkrain.

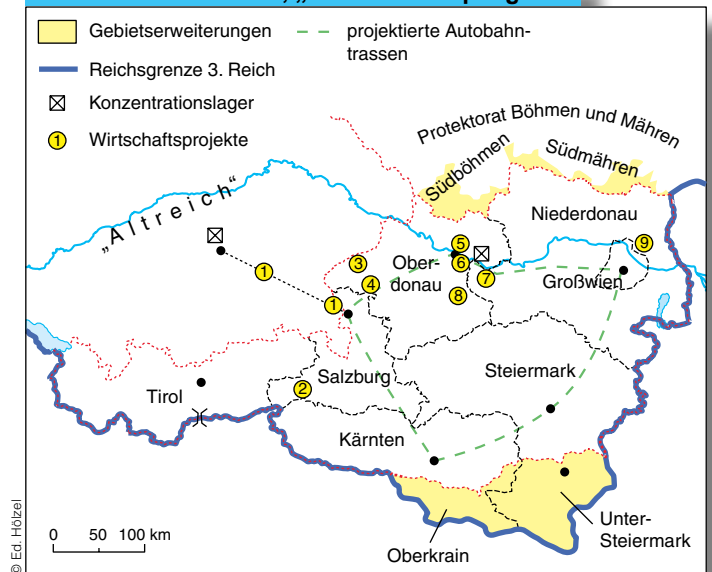
In Linz entstand an der Donau auf der Basis des steirischen Eisenerzes und der Versorgung mit Kohle aus dem Ruhrgebiet bzw. Oberschlesiens ein großes Hüttenwerk (aus dem nach dem Krieg die VOEST

und aus den Stickstoffwerken die Chemie Linz hervorgingen). Weitere industrielle Neugründungen gab es u. a. in Lenzing, Ranshofen, St. Valentin und Steyr. Sie legten den Grundstein für den industriellen Nachkriegsaufstieg Oberösterreichs, das so wie der Raum Niederdonau bis 1943 als „Luftschutzkeller Großdeutschlands“ bezeichnet wurde. Im Marchfeld wurde Erdöl gefördert und in den Alpen der Ausbau der Wasserkräfte (u. a. Kaprun) begonnen. Das vor allem nach strategischen Gesichtspunkten ausgerichtete Autobahnnetz im Südosten des Reiches wurde geplant. Vieles blieb allerdings unvollendet oder wurde durch den Bombenkrieg wieder zerstört. Ziel war die Expansion der Produktionskapazitäten, nicht die Steigerung des Wohlstandes. Mit dem „Anschluss“ setzte auch die Verfolgung politischer Gegner sowie die Vertreibung, Enteignung und Ausrottung der jüdischen Bevölkerung ein. Wer nicht rechtzeitig emigrieren konnte, kam in die Konzentrationslager und wurde dort ermordet. Österreich verlor damals viele seiner Wissenschaftler und Künstler. In der Wirtschaft waren rund 1 Million Zwangsarbeiter eingesetzt.

**Abb. 6.1:** Schon im Mai 1938 begann der Bau des geplanten Großkraftwerks Kaprun, bei dem viele Zwangsarbeiter eingesetzt wurden. Nach 1945 wurde das viel kleiner abgeschlossene Projekt zu einem Beispiel für den Wiederaufbau.



**Abb. 6.2:** Die Ostmark, „Donau und Alpengaue“



#### Zu 3

**A1:** Zählen Sie auf, welche Vorteile sich Hitler von seiner Annexion Österreichs versprach?

**A2:** Ordnen Sie den Nummern in Abb. 6.2 die im Text erwähnten Wirtschaftsprojekte von 1938–1945 zu.

**A3:** Finden Sie Argumente dafür, warum sich die Gliederung in sieben Großregionen nach April/Mai 1945 nicht halten konnte, obwohl die verkehrsgeographischen Gründe durchaus dafür gesprochen hätten.

## 4 Österreich nach 1945

1945 nach der Befreiung Österreichs von der nationalsozialistischen Diktatur durch die Alliierten, der Proklamierung der Zweiten Republik sowie der Wiedererrichtung der neun Bundesländer richteten die Sieger vier Besatzungszonen ein, die bis 1955 bestehen blieben. Während die Sowjets das ehemalige deutsche Eigentum in ihrer Zone als Kriegsentschädigung beschlagnahmten (Industriebetriebe, insbesondere Erdölförderanlagen im Marchfeld), unterstützten die US-Amerikaner in ihrer Zone den Wiederaufbau der Wirtschaft mit dem → Marshallplan. Viele Österreicher (darunter allerdings auch ehemalige Nazis) versuchten deshalb über die Zonengrenze (z. B. an der unteren Enns) in den „Goldenen Westen“ zu gelangen. Zum Übertritt brauchte man eine viersprachige „Identitätskarte“ und wurde genau kontrolliert. Die Angst vor einer staatlichen Teilung Österreichs wie im benachbarten Deutschland war damals sehr präsent.

1955 erhielt Österreich mit dem Staatsvertrag und der Erklärung zur „immerwährenden Neutralität“ seine volle Souveränität als Kleinstaat zwischen den „Blöcken“ zurück. Allerdings blieben Niederösterreich, das Burgenland und das Mühlviertel, die an den → „Eisernen Vorhang“ grenzten, wirtschaftlich in ihrer Entwicklung noch bis in die 1990er-Jahre hinter den anderen Regionen zurück, in denen fleißig investiert wurde. In den östlichen

Grenzgebieten kam es daher zu einer deutlichen Abnahme der Bevölkerung und zu einem sichtbaren Verfall vieler Siedlungen. Auch im Außenhandel wirkte sich die Abschottung der kommunistischen Staaten gravierend aus, woran sich auch der Ausbau des Verkehrssystems orientierte. Der Oststaatenanteil im Außenhandel 1946 lag bei 22 %, im Jahr 1955 nur mehr bei 10 %.

Die Bundesrepublik Deutschland wurde mit Abstand zum wichtigsten Handelspartner (vgl. Kapitel 5.4) und zum bedeutendsten Herkunftsgebiet im Tourismus (vgl. Kapitel 7.3). Von der Konjunkturentwicklung Deutschlands profitierte insbesondere ab den 1960er-Jahren auch die österreichische Volkswirtschaft. Diese enge Verflechtung führte 1972 zum Assoziationsabkommen (Zollabbau bei Industriewaren, Umstellung auf die europakompatible MWSt.) Österreichs mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (vgl. 6. Klasse). Der Wechselkurs des Schillings wurde in der Folge fix an den der D-Mark gebunden.

1995 wurde Österreich Mitglied der EU, womit der Kleinstaat wieder in einem Großwirtschaftsraum eingebunden war – diesmal aber als gleichberechtigter Partner bei den Entscheidungen in Brüssel (etwa zwei Drittel der in unserem Land gültigen Gesetze werden dort entschieden)!

Abb. 7.1: 1945 und danach

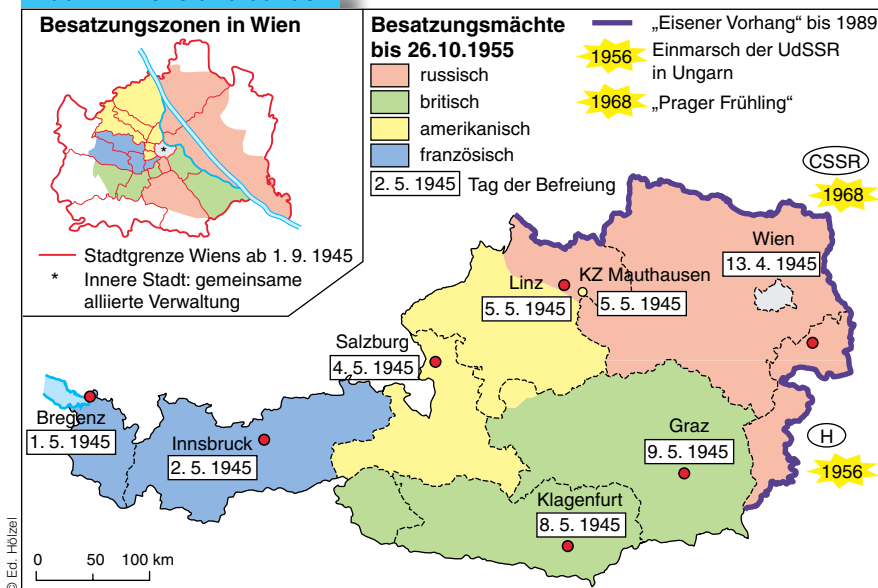
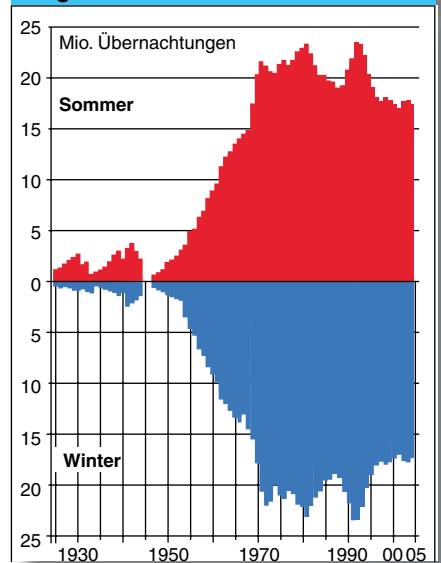


Abb. 7.2: Entwicklung der Übernachtungszahlen im Tourismus in Tirol



### Zu 4

**A1:** Erörtern Sie, welche Bedeutung Ihrer Meinung nach die „immerwährende Neutralität“ heute nach dem Beitritt Österreichs zur EU im Jahr 1995 hat?

**A2:** Wiederholen Sie die wichtigsten Punkte der Wirtschafts- und Währungsunion. Welche sind die anderen beiden „Säulen“ der EU? (vgl. 6. Klasse)

**A3:** Ein ehemaliger steirischer Politiker machte den Vorschlag, man solle in einer Verwaltungsreform die mit eigenen Landesregierungen und Lan-

desparlamenten ausgestatteten Bundesländer auf drei (europakompatible) Verwaltungsregionen reduzieren, um Geld zu sparen.

a) Warum wird dieser Vorschlag nicht so schnell realisiert werden?

b) Welche Länder würden zusammengelegt werden und wie könnte man die drei Einheiten bezeichnen? Denken Sie an die NUTS-Gliederung.

**A4:** Zählen Sie Argumente auf, wieso historische Grenzziehungen und ihre Folgen auch heute noch räumlich und mental eine große Rolle spielen? Denken Sie beispielsweise an die bestehende Verkehrsinfrastruktur.

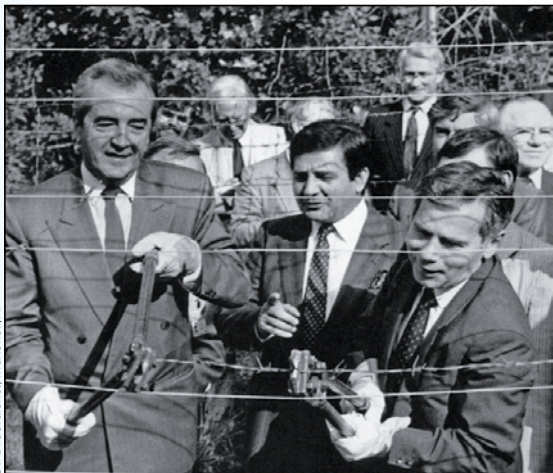
## 5 Die Ostöffnung

Die „Ostöffnung“ 1989/90 nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ und die Installierung marktwirtschaftlicher Systeme in den ehemaligen kommunistischen Nachbarstaaten brachten Österreich von der Randlage wieder in die Mitte Europas. Es kam dadurch auch wieder zu einer intensiveren Vertiefung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen. Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts wurde auch eine Erweiterung der damaligen EG in Richtung Osten möglich. Österreich hatte bereits vor der EU-Osterweiterung im Mai 2004 begonnen, seine Beziehungen in diese Staaten zu intensivieren. Österreichische Firmen begannen in den Reformstaaten zu investieren, zahlreiche → „Jointventure-Unternehmen“ wurden gegründet und der beiderseitige Touristenaustausch nahm zu.

Besonders der EU-Beitritt von Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Slowenien und Polen (→ CEE-Staaten) 2004 verstärkte diese Entwicklung für Österreich zusätzlich. Die OMV errichtete ihre erste Tankstelle in Ungarn schon 1991. Es folgten Niederlassungen in Tschechien, in der Slowakei aber auch in Bulgarien und Kroatien, dessen Beitritt zur EU noch verhandelt wird. Mit dem Erwerb der Mehrheitsbeteiligung am rumänischen Öl- und Gaskonzern Petrom im Dezember 2004 baute die OMV ihre Marktführerschaft im Donauraum weiter aus. Die Zahl der Tankstellen stieg auf 2 500, die Raffineriekapazität auf 26,4 Mio. Tonnen pro Jahr. Ab 2007 verband die neue Bratislava-Schwechat-Pipeline Österreich direkt mit der russischen Druzba-Pipeline. Damit verfügt Österreich, neben der Adria-Wien-Pipeline, über eine zweite, von westlichen Konzernen unabhängige Erdölzuleitung. Insgesamt investierte die OMV in die Modernisierung der Erdölwirtschaft Rumäniens bereits mehr als 3 Mrd. Euro.


Auch das österreichische **Bankensystem** ist ganz groß in den neuen Markt der Reformstaaten eingestiegen. Raiffeisen, die Erste Bank, die Oberbank sowie die heute zur UniCredit-Gruppe gehörende BA-CA bauten dort flächendeckend ihre Filialnetzwerke aus. Neben dem Firmen- und Privatkundengeschäft werden dabei vor allem Spezialfinanzierungen (z.B. der Ausbau des Warschauer Flughafens oder der kroatischen Autobahn) als → Public-Private-Partnership organisiert. Österreich hat im Gegensatz zu den westeuropäischen Firmen auf Grund seiner geographischen und historischen Nähe, d.h. schon auf die Monarchie zurückgehende, Erfahrungen im Umgang mit den heutigen CEE-Staaten. Die Headquarters der dort operierenden Unternehmen mit ihren hochspezialisierten Teams verlegen ihre Standorte immer öfter nach Wien, wodurch die Stadt profitiert. Im **Versicherungssektor** der CEE-Staaten ist die Wiener Städtische, die führende österreichische Gruppe mit einem Gesamtprämienvolumen von mehreren Milliarden Euro, die Nummer zwei in ihrer Branche. Auch **Bau- und Immobilienfirmen** erschließen sich in den CEE-Staaten neue Märkte.


Die Ostöffnung wird aber auch von zahlreichen mittleren und sogar kleinen Unternehmen genutzt. Einerseits werden neue Niederlassungen für den Vertrieb errichtet, welche die Märkte im Osten bearbeiten sollen. Z. B. verkauft die Mittersiller Skifabrik Blizzard bereits ein Drittel ihrer Produktion in Ungarn. Andererseits werden Produktionsstätten nach Osteuropa verlegt, wo die Lohnkosten niedriger sind und steuerliche Vorteile geboten werden. Die Verlagerung der Produktion bewirkt in Österreich zwar einen Verlust von Arbeitsplätzen, wirkt sich aber auch positiv auf die heimische → Leistungsbilanz (Kap. 5.4) aus: Die gestiegenen Exporte in den Osten wiegen die gering gestiegenen Importkosten auf. Von allen österreichischen Exporten gingen 2009 rund 18,5 % in die CEE-Staaten.




**Abb. 8.1:** An der österreichisch-ungarischen Grenze wurde der Eisernen Vorhang das erste Mal „löchrig“. Außenminister Mock und Ministerpräsident Horn (Ungarn) durchschneiden den Stacheldraht am 27. Juni 1989.

### Zu 5

 **A1:** Suchen Sie Informationen über die genannten Konzerne und ihre Auslandsaktivitäten in den CEE-Staaten mithilfe einer Suche im WWW. Verwenden Sie dazu die Firmenhomepages, finden Sie aber auch aktuelle Beispiele aus den Wirtschaftsnachrichten diverser Tageszeitungen.

 **A2:** **Erörtern Sie** die Bedeutung der damaligen Grenzziehungen (Eiserner Vorhang) in Bezug auf die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Situation Österreichs?

 **A3: Kompetenz MINDMAP ERSTELLEN:** Stellen Sie den Begriff „RAUM OE“ für „Raum Österreich“ in den Mittelpunkt eines Blattes und zeichnen Sie den Raumentwicklungsphasen entsprechend im Uhrzeigersinn Hauptäste, denen Sie die wesentlichen Punkte aus dem Text synoptisch weiter zuordnen. (Alternative: Plakatausstellung zu den einzelnen Phasen)

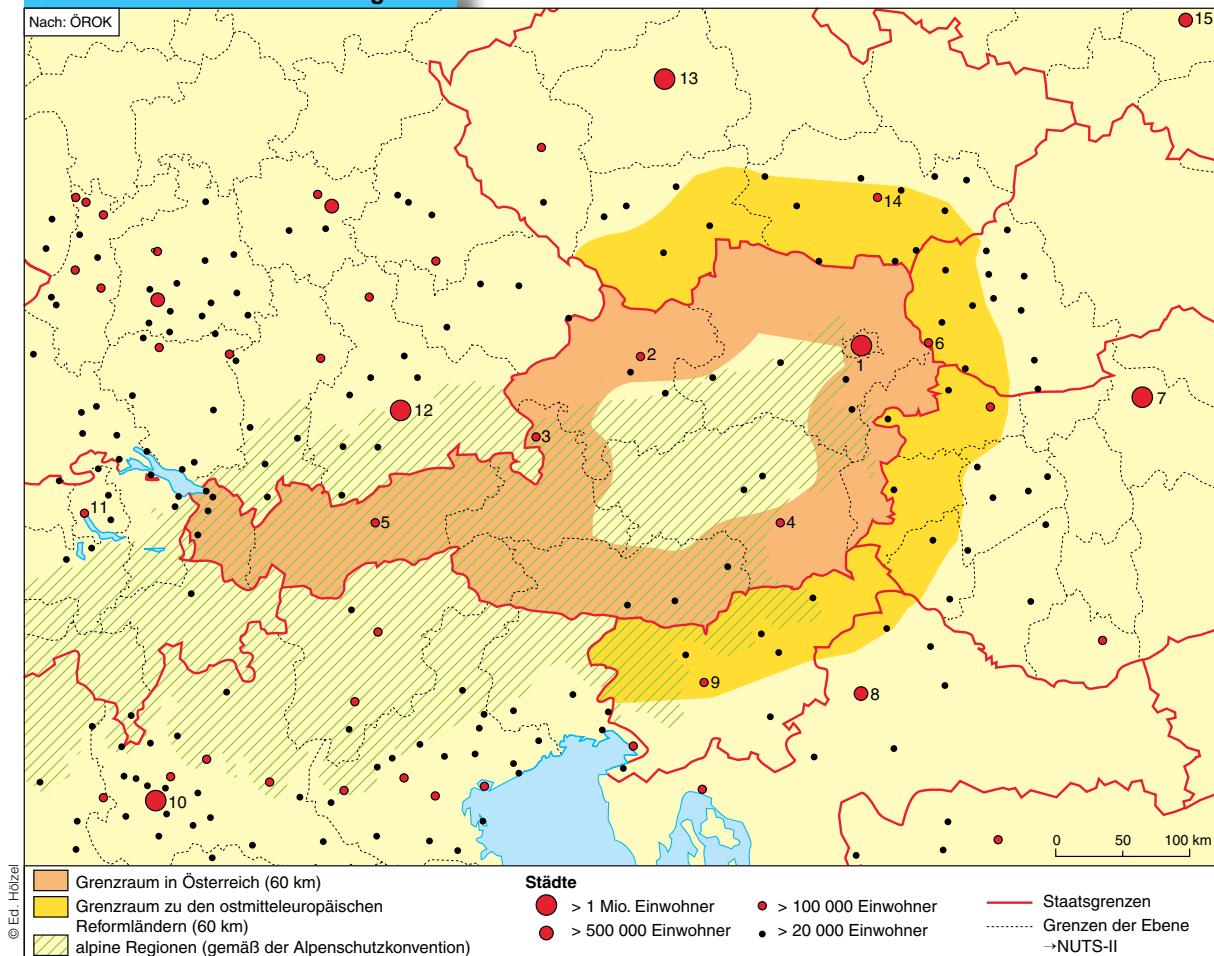
## 6 Grenzland Österreich

Der Grenzbereich Österreichs zum ehemaligen kommunistischen Ostblock war seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer wieder Auffang- und Durchschleusestation für Flüchtlinge: 1956 aus Ungarn, 1968 aus der Tschechoslowakei, 1981 aus Polen, seit Anfang der 1990er-Jahre aus (Ex-)Jugoslawien und zunehmend aus dem arabischen und asiatischen Raum. Ein großer Teil der Flüchtlinge hat Österreich wieder verlassen, ein Teil aber hat um Asyl und Einbürgerung angesucht (siehe Kapitel 3.6). Ab den 1990er-Jahren wurden die Asylverfahren und Einbürgerungsgesetze verschärft. Viele der legal aufgenommenen Flüchtlinge – und das wird leider oft vergessen, wenn zur Ausländerfeindlichkeit aufgehetzt wird – wirken

in der Wirtschaft unseres Staates als Krankenschwestern, Bauarbeiter oder als Schlüsselkräfte verdienstvoll mit.

Gegen illegale Einwanderung versuchte sich Österreich an der mit Assistenzeinsatz des Bundesheeres verstärkten Überwachung der EU-Binnengrenze in Niederösterreich und dem Burgenland abzusichern. Mit dem Aufheben der Schengengrenzen hatte der bis Ende 2011 dauernde Bundesheer-Einsatz nur mehr symbolische Bedeutung. Im gesamten EU-Raum wird heute über eine Zuwanderung diskutiert, die einerseits als demographisch notwendig erachtet wird, aber andererseits doch geregelt sein sollte (vgl. 6. Klasse RGW 6 neu, Kapitel 3.6). Ab 1. Mai 2011 sind auch unselbstständig Erwerbstätige aus den Beitrittsstaaten von 2004 frei in ihrer Arbeitsplatzwahl, nachdem sich viele EU-Anrainerstaaten 2004 eine Übergangsfrist ausverhandelt hatten.

Abb. 9.1: Österreichs Grenzregionen



### Zu 6

**A 1:** Fertigen Sie eine Skizze an, in der Sie die fünf beschriebenen geostrategischen Situationen darstellen. Alternativ: Erarbeiten Sie die Phasen mithilfe des Arbeitsblattes auf [www.hoelzel.at/rgw/](http://www.hoelzel.at/rgw/)

### Zu 1 bis 6

**A 1:** Diskutieren Sie die Bedeutung der damaligen Grenzen für ...

- die allgemeine wirtschaftliche Situation Österreichs,
- den Ausbau der Infrastruktur

- die politische Situation Österreichs
- die Beziehungen zwischen Österreich und seinen Nachbarstaaten?

**A 2:** Überlegen Sie, welche Grenzen heute in Politik, Wirtschaft und Infrastruktur für Österreich eine wichtige Rolle spielen?

**A 3:** Kompetenz PRO-UND KONTRA ARGUMENTE dokumentieren und gegeneinanderstellen: Stellen Sie Informationen zur Asylfrage in Österreich zusammen ([www.bmi.at](http://www.bmi.at), [www.statistik.at](http://www.statistik.at)) und besprechen Sie diese anschließend in der Klasse.

## 1.2 INTERREG-Projekte – positive Entwicklungen und Probleme\*

### 1 Was ist INTERREG?

Die Gemeinschaftsinitiative INTERREG des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung setzt aktiv an der Überwindung nationalstaatlicher Grenzen an und möchte damit helfen die Barrieren für menschliches Handeln zu überwinden. Sie fördert die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Regionen der Europäischen Union. Auf Grund der geopolitischen und naturräumlichen Lage Österreichs

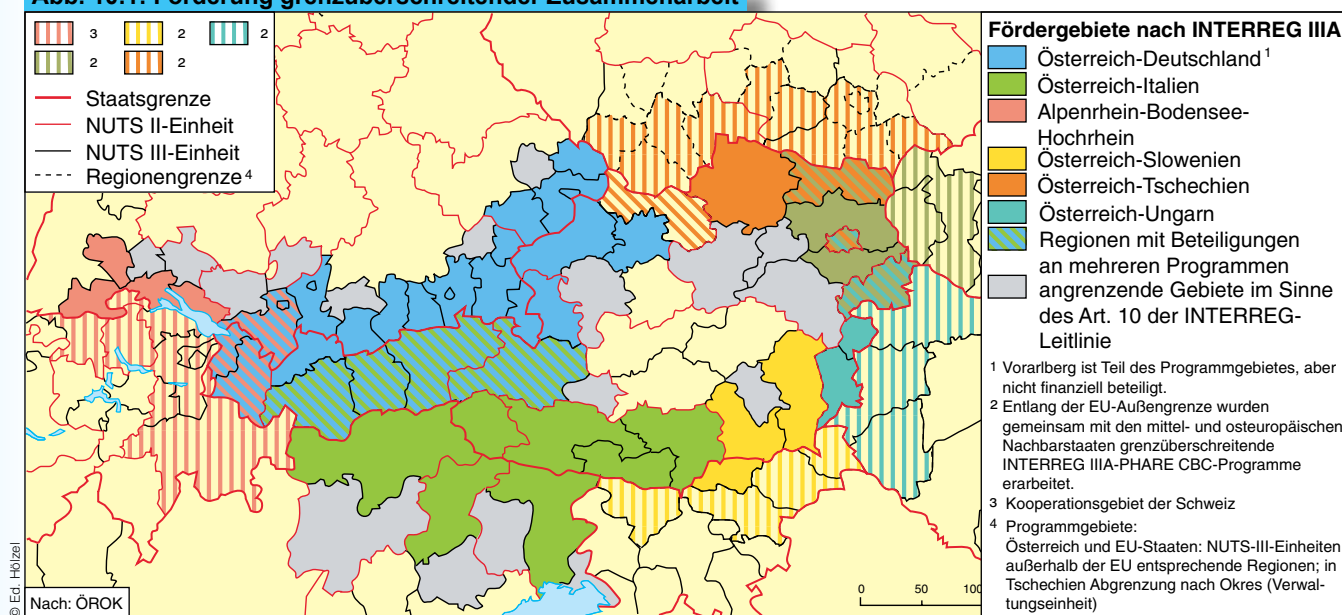
mit acht angrenzenden Nachbarstaaten war die positive Entwicklung der Grenzregionen in den letzten Jahren von zentraler Bedeutung, auch für die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich insgesamt. Rund 78 Prozent des Bundesgebietes liegen weniger als 60 km von der Staatsgrenze entfernt (siehe auch Abb. 9.1). In diesem Gebiet wohnen rund 85 Prozent der österreichischen Bevölkerung.

### 2 EuRegio

Nach dem Beitritt Österreichs zur EU sowie zum → Schengener Abkommen kam es 1995 im österreichisch-bayerischen Grenzraum zur Gründung der **EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein**. Sie umfasst im Jahr 2005 93 Städte und Gemeinden als Mitglieder und dazu die beiden Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein als eigenständige Gebietskörperschaften, die Wirtschafts- und Arbeiterkammer Salzburg sowie einige Privatpersonen. Ihr natürliches Oberzentrum ist Salzburg und ihr Beziehungsgeflecht reicht bis in den Raum Mühldorf, Rosenheim sowie in den Pinzgau und Pongau. In diesem Gebiet leben rund 800 000 Menschen. Ihr aktives Regionalmanagement hat eine ganze Reihe von Programmen bisher umgesetzt, wobei die Bereiche Wirtschaft, Bildung, Verkehr und Raumplanung immer stärker in den Mittelpunkt des Handelns traten.

Zu den erklärten Zielen der EuRegio zählt es unter anderem, die Region als Drehscheibe für Geschäftsbeziehungen nach Osteuropa zu etablieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem gemeinsamen Marketing als Wirtschaftsstandort. Zu den bereits umgesetzten Projekten zählen beispielsweise die Herausgabe eines gemeinsamen Geschichtsbuches der Region, die Entwicklung der Internetplattform „JUZI – Jugendzentren im Internet“, auf der alle Jugendzentren der Region mit Informationen vertreten sind, die Durchführung von Ausstellungen oder Projekte im Bereich der Suchtprävention.

Abb. 10.1: Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit



#### Zu 1

**A 1:** Zählen Sie auf, welche grenzüberschreitenden Regionalentwicklungsprojekte im Rahmen von INTERREG Sie bereits kennengelernt haben? (siehe 6. Klasse, RGW6 neu)

#### Zu 2

**A 1:** Erörtern sie Veränderungen, die der Beitritt Österreichs zum Schengen Abkommen mit sich brachte!

Führen sie dazu persönliche als auch in der allgemeinen politischen Diskussion fallende Argumentationslinien an.

**A 2:** Stellen Sie zusammen, welche Befürchtungen der österreichischen Bevölkerung in Zusammenhang mit dem Beitritt der neuen EU-Staaten zum Schengener Abkommen standen? (vgl. auch Kapitel 1.1, Abschnitt 6, S. 9)

\* Hier erfahren Sie:

1. welche Ziele INTERREG anstrebt,
2. welche Projekte bereits umgesetzt wurden und

3. welche Entwicklungen zu erwarten sind.

### 3 CENTROPE

2003 gründeten Wien, Niederösterreich und das Burgenland gemeinsam mit Südmähren, der Westslowakei und Westungarn die „Europaregion der Mitte“, CENTROPE (Central European Region). Die ehemaligen Grenzregionen ergreifen damit die Chance, ein Gebiet, in dem heute rund sechs Millionen Menschen leben, gemeinsam neu zu gestalten und es zu einer wettbewerbsstarken europäischen Region zu entwickeln. Der Lebens- und Wirtschaftsraum zwischen den Städten Brünn, Pressburg, Tyrnau, Raab, Ödenburg, Eisenstadt, St. Pölten und Wien verfügt über konkurrenzfähige Wirtschafts- und Innovationspotenziale sowie eine ausbaufähige Infrastruktur, hat eine breite Wissensbasis und eine hoch qualifizierte

### 4 INTERREG mit begrenzter Laufzeit?

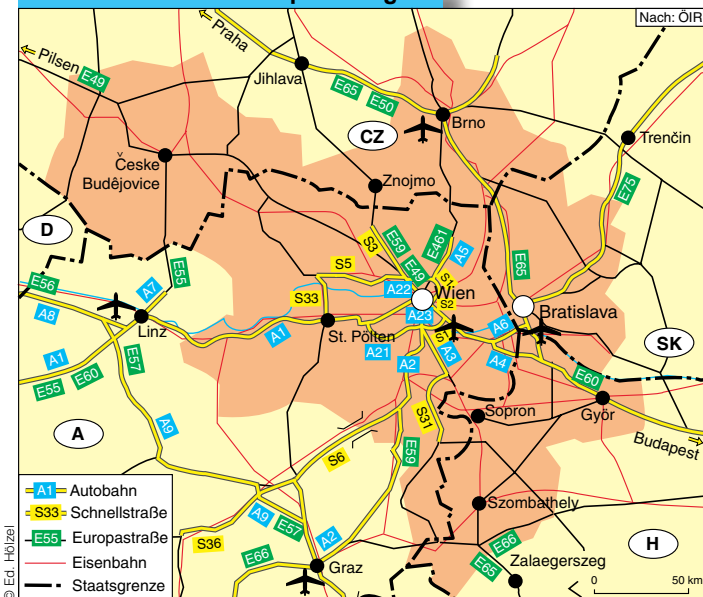
Seit der EU-Osterweiterung kommen jedoch besonders auf die wirtschaftsschwachen Regionen an der Grenze zu den neu beigetretenen Staaten Probleme zu. Von 2000 bis 2006 haben österreichische Fördergebiete von den EU-Subventionen profitiert. INTERREG wird

Bevölkerung, besitzt naturräumliche Qualitäten sowie ein vielfältiges und hochrangiges Kulturangebot.

Jenseits der March entsteht einer der bedeutendsten Auto-Cluster der Welt und mit der Twin-City-Region Wien-Bratislava weist die Region zudem ein höchst attraktives Agglomerationszentrum auf. Wirtschaftsforscher prognostizieren, dass die Region nicht zuletzt wegen ihrer Lage an der zum Schwarzen Meer führenden Donauachse und der Transversale von Hamburg über Berlin, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Athen zum Mittelmeerraum sich zum am stärksten wachsenden und attraktivsten Agglomerationsraum im südlichen Zentraleuropa entwickeln wird.

aber an den Binnengrenzen sicher kein Programm mit unbegrenzter Laufzeit sein. Ab 2007 hat sich die Situation geändert. Das Burgenland hat auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung und der Umstrukturierung der Förderungen seinen Status als Ziel-1-Gebiet verloren.

Abb. 11.1: Central European Region



#### Text 1: Die Mitte und die große Stadt

(...) Wien – ganz Österreich – hat bis jetzt von der Wieder-Regions-Werdung des alten Mitteleuropa am meisten profitiert, man schaue sich nur die Bankenlandschaft bei den Nachbarn an: alles Österreicher. Aber die Nachbarn holen auf, die Slowaken im Besonderen, das Bruttoregionalprodukt der Region Bratislava liegt immerhin bei schon 92 Prozent des EU-Schnitts, vor dem Burgenland, knapp hinter Niederösterreich. Nur Wien liegt mit 152 Prozent deutlich über dem europäischen und also noch deutlicher über dem Centrope-Schnitt.

Das Gefälle aber wird zusehends flacher werden. Die europäischen Raumplaner prophezeien der ganzen Region eine baldige und ungeheure Prosperität (= wirtschaftlicher Aufschwung).

In der gegenüber dem EU-Schnitt überdurchschnittlich wachsenden Region Centrope leben knapp sechs Millionen Menschen. Und die – so scheint es jedenfalls, fährt man offenen Auges und Ohres durchs Land – haben schon angefangen zu springen. Denn die leben hier, die arbeiten hier, die schicken ihre Kinder in die Zukunft hinaus. Und dort wird „Centrope“ – vielleicht nicht dem Namen, aber doch dem Gefühl nach – eine ganz wichtige Rolle spielen. (...)

Quelle: DER STANDARD, 19. April 2005

#### Text 2: Per Schnellboot nach Budapest

In ein paar Wochen startet mit dem Twincity-Liner ein Katamaran, der Wien mit Bratislava auf dem Wasserweg verbindet (vgl. [www.twincityliner.com](http://www.twincityliner.com)). Das Konzept könnte ausgeweitet werden. Derzeit überlegt die Wiener Holding, die 59 Beteiligungen der Stadt bündelt (Wr.Hafen, Stadthalle etc.), mit dem Twincity-Liner künftig auch bis Budapest zu fahren. Voraussetzung sei, so Geschäftsführer Peter Hanke, dass die Strecke Wien–Bratislava gut angenommen werde.

Quelle: Die Presse 12. Mai 2006

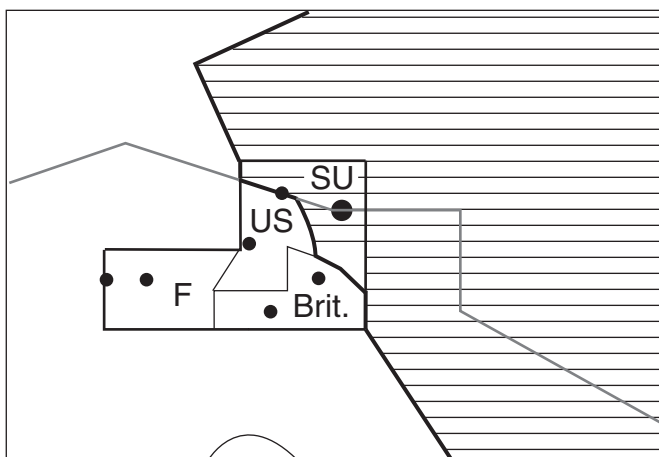
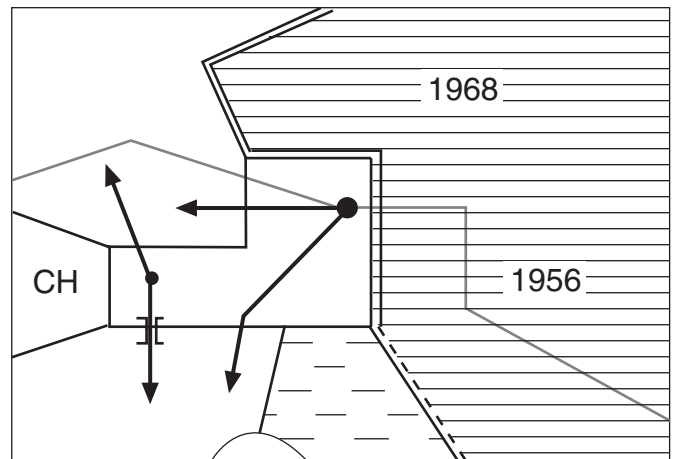
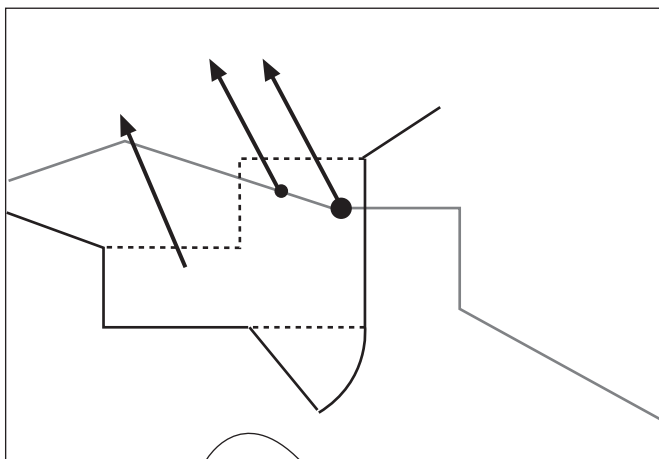
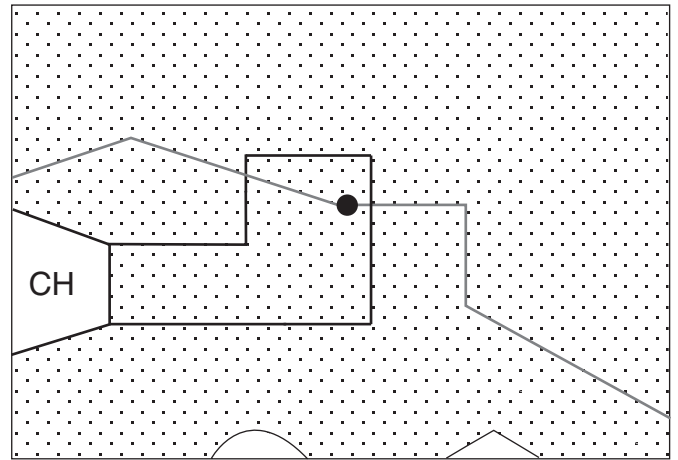
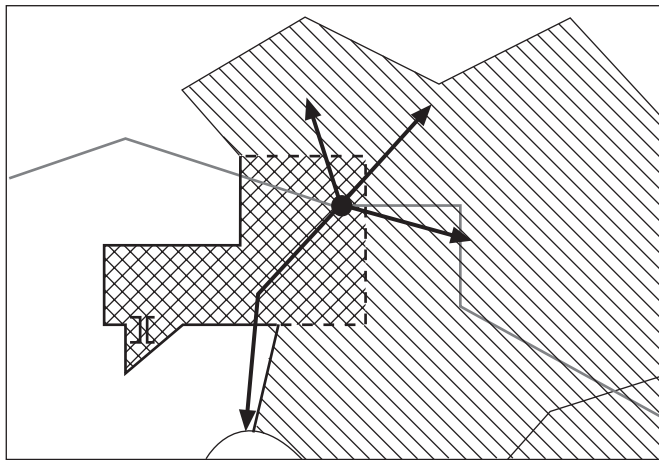
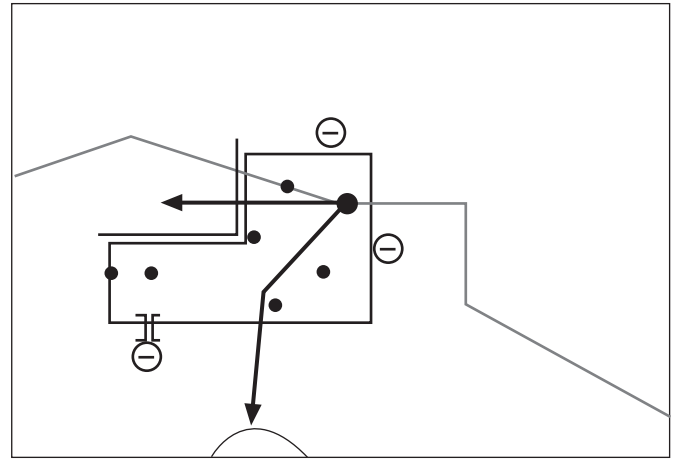
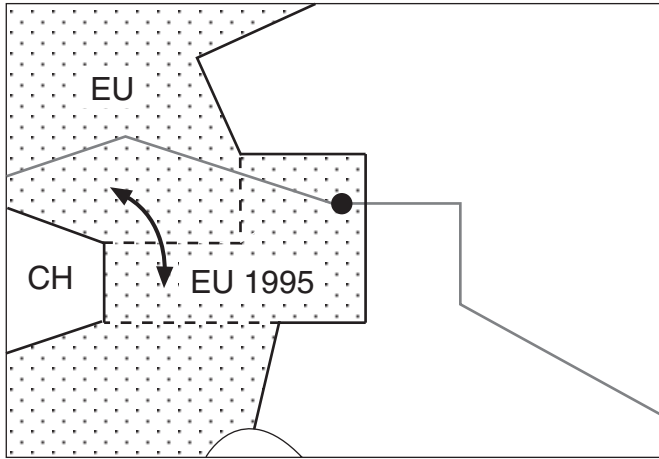
#### Zu 1 bis 4

**A 1:** Beschreiben Sie, welche Entwicklungen in der Central European Region zu erwarten sind? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Österreich bzw. für die Stadt Wien? (siehe Text 2)

**A 2:** Informieren Sie sich aus dem Internet über grenzüberschreitende Projekte:  
[www.euregio.sbg.at](http://www.euregio.sbg.at) / [www.at-sk.net](http://www.at-sk.net) / [www.at-cz.net/](http://www.at-cz.net/)  
<http://centrope.info> / [www.oerok.gv.at](http://www.oerok.gv.at)



## Österreichs räumliche und wirtschaftliche Merkmale im Zuge der Grenzveränderungen



1. Bringen Sie die Kärtchen in die richtige zeitliche Reihenfolge, indem Sie sie nummerieren.
2. Ergänzen Sie zu jedem Kärtchen einen entsprechenden Abschnittsbegriff.
3. Notieren Sie zu jedem Kärtchen sechs räumliche und wirtschaftliche Merkmale.